

L: Jes 61,9-11 Ev: Lk 1,26-38

EPOCHENWENDE

Man hört in der letzten Zeit immer wieder, dass wir uns in einer Epochenwende befinden. Das wird wohl richtig sein, aber vielleicht sind wir immer noch in der einen großen Epochenwende, die vor 2000 Jahren eingeleitet wurde und deren eigentliches Ziel erst erreicht werden muss. 2000 Jahre sind menschheitsgeschichtlich nur ein Wimpernschlag, wenn man davon ausgeht, dass die ersten Hominiden vor 7 Millionen Jahren die Bühne der Erdgeschichte betraten, und es den modernen Menschen (also den Homo sapiens mit all seinen intellektuellen Kapazitäten) schon seit mindestens 100.000 Jahren gibt - möglicherweise schon seit 150.000 Jahren.

Heute wage ich die Behauptung aufzustellen, dass diese Epochenwende mit einem Namen begonnen hat und zwar mit dem Namen Marias. Nur wenn wir das heutige Evangelium in seinem zeitgeschichtlichen Horizont lesen, können wir die Tragweite dieses Ereignisses erahnen.

Die Verkündigungsgeschichte erwähnt eine Jungfrau, die mit einem „Mann“ namens Josef verlobt war. Wenn man die Genealogien des ATs ansieht, hätte es Lukas dabei bewenden lassen können, immerhin findet auch Paulus den Namen jener Frau, aus der Jesus geboren wurde, nicht erwähnenswert.

Die Stammbäume des ATs kennen im Grunde nur Männernamen. Zwischen Eva und Sarah erfahren wir keinen einzigen Frauennamen. Männer zeugen Männer. Tatsächlich hatten die griechischen Philosophen, deren Ideen bis herauf in die Neuzeit prägend waren, die Idee aufgebracht, dass Mütter mit ihren Kindern gar nicht wirklich verwandt sind. Nur Männer sind Träger des künftigen Lebens, sie trügen den „Samen“ der künftigen Generation in sich, Frauen seien nur so viel wie der Blumentopf, und eigentlich ist es egal, in welchen Blumentopf man den Samen ausstreut, es kommt immer dasselbe Lebewesen hervor.

Es ist eine von Männern dominierte Welt, in der diese Epochenwende sich nun ereignen wird, eine Welt, in der Frauen nicht viel zu sagen haben und nicht sehr viel wert sind. Im Einleitungstext zum heutigen Fest finden wir im Schott mühevoll gewundene Worte, um den Namen Marias zu erklären: Man weiß eigentlich nicht genau, was er bedeutet. Man lenkt den Blick rasch weg vom Hebräischen, hin zu möglichen ägyptischen Ursprüngen - wohl mit gutem Grund. Würde man nämlich den Namen vom Hebräischen her deuten, würde sich mit sicherer Wahrscheinlichkeit die Bedeutung: „Bitternis“ ergeben. Dass Maria zur Zeit Jesu ein sehr „beliebter“ – oder besser ein sehr verbreiteter – Name war, liegt daran, dass Mädchen als Kinder so willkommen waren, wie das heute in China oder Indien der Fall ist, wo zahlreiche Mädchen gleich nach der Geburt umgebracht werden, weil man eigentlich nur die Söhne schätzt. Auch zurzeit Jesu galt die Geburt eines Mädchens als Unglück – und vielfach haben Familien maximal eine Tochter großgezogen, wurden weitere Mädchen geboren, wurden diese getötet oder ausgesetzt.

Nun sagt uns die fromme Legende, dass das bei den Eltern Marias anders war und diese ihr Kind mit Freuden aufgenommen haben. Mag sein, nichts desto trotz wurde sie in eine Welt hineingeboren, in der allein die Männer das Sagen hatten.

Deshalb ist es von so großer Bedeutung, dass nun eine neue Geschichte beginnt: Kein Mann steht am Beginn der neuen Epoche der Heilsgeschichte (auch nicht Jesus!) sondern eine Frau, aus der Jesus geboren wird – und das ohne die Hilfe eines Mannes.

Etwas wird von Grund auf neu geordnet. Eine Fehlentwicklung wird korrigiert. Maria wird – obwohl es schon in den pseudopaulinischen Schriften wieder heißt, dass die Frau zu schweigen habe – bald ihren prophetischen, umstürzlerischen Lobgesang anstoßen: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“

Diese Epochenwende ist dringend notwendig, denn die Männerwelt zur Zeit Jesu (und auch heute noch) ist eine brutale Welt. Macht, Dominanz, Herrschaft, Unterdrückung, Gewalt – das war das römische Reich. Die Antwort der Juden, die sich von diesem Regime befreien wollten, war auf derselben Frequenz- ein blutiger Aufstand nach dem anderen, tausende Tote, unendliches Elend.

Nun gibt es manche Paläoanthropologen (diese beschäftigen sich mit den Urmenschen) , die sagen, bevor es zum Patriarchat kam (der Männerherrschaft), gab es das Matriarchat (die Frauenherrschaft) – und so manche New Age-Anhänger hofften, dass nun wieder ein Zeitalter beginnt, in dem die weiblichen Werte herrschen werden.

Aber eigentlich bleibt das dahinter stehende Denken dann dasselbe: Einer dominiert den anderen, einer herrscht über den anderen.

Die wahre Epochenwende, die mit dem Namen Marias eingeleitet wird, ist eine andere. Sie zeigt sich auch darin, dass wir heute mit dem Namen Marias keinerlei Bitterkeit verbinden. Das Ziel ist, dass Mann und Frau partnerschaftlich diese Welt gestalten, so, wie es in Genesis 1 verkündet wird.

Wir sind noch mitten im Epochenwandel. Er hat vor 2000 Jahren begonnen, es waren große Rückschritte zu verzeichnen, aber auf Dauer lässt sich dieser Wandel nicht aufhalten. Wir stehen mitten in dieser Phase der Erschütterung, haben aber das prophetische Lied Marias, in dem nicht von einem Vielleicht die Rede ist, sondern von der Gewissheit, dass Gott dabei ist, das Große zu tun. Deshalb dürfen wir voller Zuversicht sein und unser Leben Gott so hinhalten, wie es Maria getan hat. Dann kann Gott auch durch uns in diese Zeit wirken und den Wandel geschehen lassen.

P. Dr. Clemens Pilar COp